

## Regeln und Vorschriften

Vielleicht kennen Sie den Witz: warum gibt es keine deutsche Mutation des Corona – Virus? Die Mutation müsste zuerst einen Antrag an das Ordnungsamt stellen.

Zuweilen hat man schon den Eindruck, dass die beiden wichtigsten Religionen hierzulande „Regeln und Vorschriften“ sind. Jedenfalls sind meine ukrainischen Freunde immer sehr erstaunt, wenn ich Ihnen erkläre, was bei uns alles geregelt ist.

Freilich gibt es das auch in anderen Ländern; dann herrschen dort Vorschriften, die wir nicht nachvollziehen können.

Wenn sie manchmal auch übertrieben sind: grundsätzlich sind Regeln und Vorschriften schon wichtig. So was nennt man Kultur, denn es geht um das Zusammenleben von Menschen. Das andere wäre ein Leben nach dem Gesetz des Dschungels: nur der Stärkere überlebt, der Schwächere wird nicht mehr durch Regeln geschützt.

Religion ist ein wichtiger Bestandteil von Kultur; daher gehören zu den meisten Religionen Vorschriften. Regeln für das Benehmen, natürlich für's Gebet, aber auch Speisevorschriften, in manchen Religionen sogar Kleidungsvorschriften.

Seit Jahrhunderten werden diese Regeln weitergegeben; sie sind religiöse Tradition.

In meinem Lieblingsmusical „Anatevka“ sagt dazu der jüdische Milchmann Tevje:

„Du fragst Dich vielleicht, woher diese Traditionen kommen. Ich werde es Dir sagen:

Ich weiß es nicht. Aber es ist halt Tradition.“

Genau diese Verstrickung in die Tradition ist das Drama nicht nur des besagten Musicals, sondern der Religionen. Religion lebt von der Tradition der Vorschriften. Unsere Vorfahren waren ja auch nicht dumm: die Regeln gaben ihnen seelische Heimat und Halt in den vielen Strudeln der Zeiten.

Aber irgendwann stehen wir uns dabei selbst in den Füßen. Kaum einer versteht noch Grund und Sinn der tradierten Vorschriften, und gerade junge Menschen sehen darin nur einen sinnlosen Ballast. Überlieferte Regeln werden zu Spaßbremsen.

Gerade im Christentum kommt deswegen neben der Religion eine andere Größe hinzu: der Glaube.

Religion ist das Äußere, Glaube das Innere.

Jesus hat nun den Augenmerk vom Äußeren hin zum Inneren gelenkt, ohne das Äußere dabei zu verdammen. (Vgl. Mt 7). Wenn das Innenleben, wenn Glaube nicht mehr gesehen wird, verkommt Religion zu einem Zombie. Das ist dann Kirche ohne Gott – Welch furchtbare Vorstellung.

Kirche hat sich immer zu reformieren. Das hat das II. Vatikanische Konzil der Kirche ins Stammbuch geschrieben. Re – formieren heißt: Wieder auf Form, auf die ursprüngliche Form bringen. Kirche hat also nicht so zu sein wie vor 100, 200 oder fünfhundert Jahren. Vielmehr muss die Glaubensgemeinschaft auf diesen besonderen Propheten schauen, der vor zweitausend Jahren gelebt hat. Der Menschen um sich versammelt hat; der von der Liebe seines Vaters predigte und auch so gehandelt hat. Den Sündern verziehen, Kranke geheilt, Ausgestoßene wieder in menschliche Gemeinschaft gebracht und Verachteten ihre Würde zurückgegeben hat.

Christliche Regeln und Vorschriften haben Jesus Christus und seiner Botschaft zu dienen - nur dafür sind sie da.

Herbert Cavellius, Pfr.-Kooperator

